



JAN STEINBACH

Das *Strandhaus*
der kleinen
Kostbarkeiten



Roman



»Die Agentur ist geschlossen, Mutter. Wir haben Ferien. Du hast doch meine Handynummer.«

»Schon. Ich weiß nur nicht, wo die ist. Ich habe sie irgendwo hingelegt ... Aber das ist doch auch alles in einer Wohnung bei dir. Du hörst doch, wenn man anruft?«

»Trotzdem. In den Ferien bleibt das Telefon unbeantwortet. Deswegen sind es ja Ferien.«

»Auch nicht, wenn ich anrufe?«

»Das kann ich doch nicht ahnen. Deshalb der Anrufbeantworter. Ich war nur zufällig in der Agentur, sonst wäre ich gar nicht rangegangen.«

Karen verdrehte die Augen und lief auf dem Parkett auf und ab. Das fing ja gut an.

»Also, weshalb ich anrufe ...«, fuhr Marit fort. »Es geht darum, was ich kochen soll. Sonst machen wir am Heiligabend ja immer Labskaus. Aber ich dachte, ich könnte auch einen Braten machen oder Fisch. Ich weiß nur nicht, wann du überhaupt kommst.«

»Du sollst doch meinetwegen nicht groß kochen, Mutter. Das ist nicht nötig.«

»Aber irgendwas muss ich doch machen. Bei den Hansens gibt's Heiligabend neuerdings Raclette. Dann sitzen sie bis tief in die Nacht um den Tisch und legen immer noch eine Kleinigkeit nach.«

»Die Hansens sind auch ein riesiger Haufen Leute. Zu zweit wäre das ziemlich langweilig.«

»Aber ich muss heute einkaufen«, beharrte sie. »Du könntest mir wenigstens sagen, was du dieses Jahr vorhast. Was für Pläne du hast. Damit ich weiß, worauf ich mich einrichten kann. Kommst du überhaupt? Und wenn ja, wann?«

Karen vermutete, ihre Mutter fragte das nur, um ihr ein schlechtes Gewissen zu machen. Seit Jahren lief es immer nach dem gleichen Muster ab. Im Grunde wäre die Frage also überflüssig gewesen.

Doch nun bot sie eine gute Vorlage.

»Also, ich habe darüber nachgedacht, Mutter ...«

Ich komme dieses Jahr nicht. Sie hatte es bereits auf der Zunge liegen. Doch dann dachte sie an Enno.

Wäre es denn so schlimm, Karen? Du bist stark. Lass sie dir doch auf die Nerven gehen.

»Karen? Bist du noch da?«

»Ja, ich bin noch da.«

»Was ist denn jetzt?«

»Also gut. Ich habe mir für dieses Jahr etwas anderes überlegt, Mutter. Ich komme etwas früher, wenn du nichts dagegen hast. Ich würde mich heute auf den Weg machen und für zwei Tage bleiben. Heiligabend allerdings würde ich zurück nach Berlin fahren.«

Es wäre ein Kompromiss. Sie würde die Weihnachtstage wie geplant auf der Couch verbringen und ihre Mutter trotzdem besuchen.

»Wäre das für dich in Ordnung, Mutter? Ich weiß, es ist etwas kurzfristig. Ich hatte nur bis gestern noch so viel zu tun, dass ich gar nicht über Weihnachten nachgedacht habe.«

»Nun ja ... Du hättest tatsächlich früher was sagen können. Damit man sich darauf einstellen kann. Aber ... Ich hätte wohl auch eher anrufen können.«

»Also, was meinst du? Soll ich mich gleich auf den Weg machen?«

Marit wirkte ein bisschen überrumpelt, doch sie willigte ein. Karen versprach, sich zu melden, sobald sie in Husum ihr Hotel bezogen hatte, dann beendete sie das Gespräch.

»Ich hoffe, dass du jetzt zufrieden bist«, sagte Karen in den leeren Raum hinein.

Dann wählte sie die Nummer des Hotels, in dem sie absteigen wollte. Zum Glück war das Zimmer heute ebenfalls frei. Sie könne jederzeit einchecken.

Mit dem gesuchten Buchvertrag kehrte sie zurück in ihre Küche. Sie schrieb dem Autor eine Mail mit seinem Abgabetermin, der natürlich nicht mehr zu schaffen war, und ließ ihre Arbeit endgültig Arbeit sein.

Durch die offene Küchentür blickte sie auf die Schlafzimmertür ihrer Tochter. Um Hannah musste sie sich keine Sorgen machen. Die würde ein paar schöne Tage mit Jonas verbringen. Wahrscheinlich würde es ihr gefallen, unvermutet eine sturmfreie Bude zu haben.

Karen hatte eine Idee. Sie sprang auf und ging zum Kühlschrank. Dann inspizierte sie den Küchenschrank. Es war alles vorhanden, was sie bräuchte. Bevor sie sich auf den Weg machte, würde sie für Hannah noch ihr Lieblingsbrot backen. Ein Apfelbrot.

Sie nahm eine große Schüssel, gab Dinkelmehl und Salz, Wasser, Öl und Nüsse hinein. Schälte Boskopäpfel und weichte Rosinen ein. Schließlich gab sie die Hefe hinzu und ließ den Teig ruhen.

Apfelbrot war die Spezialität ihres Vaters gewesen. Ein Relikt aus Karens Kindheit. Jedenfalls aus dem besseren Teil ihrer Kindheit. Als ihre Familie noch glücklich war. Immer, wenn ihr Vater Weihnachtsurlaub hatte, war bei ihnen in der Küche gebacken worden. Karen hatte es geliebt, wenn das Haus erfüllt war vom Geruch nach Äpfeln, Zimt, Nüssen und dem herben und warmen Aroma frisch gebackenen Brotes.

Ihr Vater hatte jeden Winter Apfelbrot gebacken – bis ihre Eltern sich hatten scheiden lassen. Da war sie dreizehn gewesen. Danach hatte es kein Apfelbrot mehr gegeben. Auch nicht, wenn sie bei ihrem Vater in den Ferien gewesen war. Mit dem Ende der Familie war auch das Apfelbrot aus ihrem Leben verschwunden.

Trotzdem hatte sie die Tradition nach der Geburt ihrer Tochter wiederaufgenommen. Karens Vater lebte damals schon nicht mehr, und es hatte sich als ziemlich schwer herausgestellt, an sein Rezept zu kommen. Doch schließlich war sie mit Hilfe ihrer Tante ans Ziel

gelangt, die ein paar Notizen von ihm aufbewahrt hatte.

Seitdem duftete es auch bei ihr jedes Jahr im Winter nach frischem Apfelbrot. Ein Geruch, der für Hannah, wie sie ihrer Mutter einmal anvertraut hatte, ein Gefühl von Verbundenheit und Geborgenheit verhiess. So wie es früher für Karen selbst gewesen war.

Während sie die Hefe gehen ließ, sprang Karen unter die Dusche, machte das Bett und packte ihre Reisetasche. Viel würde sie nicht brauchen für die zwei Tage in Husum. Anschließend heizte sie den Ofen vor, knetete den Teig mit den Apfel- und Nussstücken und schob ihn in die Röhre.

Es dauerte nicht lange, da breitete sich der altvertraute Duft in der Wohnung aus. Beinahe glaubte Karen, Hannah müsste davon aufwachen. Doch in ihrem Zimmer rührte sich nichts.

Sie setzte sich an den Küchentisch und schrieb einen Zettel.

Bin auf dem Weg nach Husum. Ein wunderschönes Weihnachtsfest für dich und Jonas.

Sei geküsst, Mama

Dann holte sie das heiße, dampfende Brot aus dem Ofen und stülpte die Form um. Es sah perfekt aus. Die Vorstellung, eine noch warme Scheibe davon mit Butter zu bestreichen, ließ ihr das Wasser im Mund zusammenlaufen.

Hannah und Jonas würde ein tolles Frühstück erwarten, wenn sie aufwachten. Ihre Tochter wäre jedenfalls überglücklich. Karen nahm die Reisetasche und schlich durch den Flur. Vor Hannahs Tür blieb sie stehen. Drinnen war noch immer alles still. Plötzlich fühlte sie sich einsam, wie sie vor der geschlossenen Tür ihrer Tochter stand, die schon so erwachsen war, dass sie längst ihr eigenes Leben führte. In Gedanken wünschte Karen ihr alles Liebe, dann wandte sie sich zum Treppenhaus.

Als sie leise die Haustür öffnete, dachte sie noch mal an Enno. An das

Klingeln, das sie aus dem Schlaf gerissen hatte. Ein seltsamer Traum, der jedoch viel bewirkt hatte, denn nun war sie doch auf dem Weg an die Nordsee.

Vorsichtig zog sie die Tür ins Schloss und stieg die knarrenden Treppenstufen hinunter. Hinaus in den grauen, verregneten Wintermorgen, um sich auf die Autobahn zu begeben und durch den trüben Tag nach Norden zu fahren. Nach Husum, der grauen Stadt am Meer.